

sie sich ein deutscher Staatsmann zur Rechtfertigung der Verleihung der belgischen Neutralität erlaubt hätte, als die freche Aussage eines makellosen Romismus bezeichnet worden wäre. Er saute: „Wer kann behaupten, daß wir in einem Augenblick unmittelbarer Gefahr uns dringender Notwendigkeit auf diese Unternehmung hätten verzichten sollen, die Klugheit und Politik von uns erheben, um Bedrängnis abzuwenden, die unser Sicherheit und unsere Christen bedrohten, nur damit wir, wenn wir untergegangen wären, den Trost gehabt hätten, den Verfall der Autorität des Herrn Butendorf zu verdienen?“ — Wie mild, wie bescheiden, wie schüchtern Klingt neben diesen den ganzen ungestalteten Stola des die Meere beherrschenden Albion ohne jede falsche Scham offenkundigen Worten Gannings des Reichsministers Bernhard Hollweg so viel geschmähter Ausspruch: „Not kennt kein Gebot!“

Der Antrag der Opposition, der die Regierung aufforderte, die Urfunden über die Verbündeten mit Tannenbach vorzulegen, wurde nach dieser Debatte mit 238 gegen 108 Stimmen abgelehnt.

Ich glaube nicht, daß irgendein heutiger enaßlicher Staatsmann eine andere Auffassung von der Selbstbehaltungspflicht seines Staates hat als Herr Ganning und Herr Bernhard Hollweg so viel geschmähter Ausspruch: „Not kennt kein Gebot!“

Palmerston im Jahre 1808, und ich kann deshalb nicht zugeben, daß die englische Regierung und das englische Volk das Recht haben, ihre Verbannungsurteil über Deutschland auszufordern, weil es den Vertrag von 1808 in höchster Not nicht als unüberwindliches Hindernis für den Marsch durch Belgien betrachtet hat. Denn auch ich bin mit Herrn Ganning der Ansicht, daß es ein schlechter Trost für ein Volk ist, den Verlust der großen Völkerrechtslehrer zu finden, wenn es durch Verlust auf das Recht der Selbstbehaltung seine Freiheit, seinen Wohlstand und seinen Weltseinfluss verloren hat.

Wir haben nun, nicht etwa weil sondern trotzdem wir auf das Recht der Selbstbehaltung nicht verzichtet haben, unsere Freiheit, unseren Wohlstand und unseren Weltseinfluss verloren, weil eine Völkerverbündung von uns danebenefener Machthabern sich gegen uns zusammengesetzt hat. Aber wir haben doch wenigstens diese uns so ungeheuer überlegenen Feinde durch die Münden der Tapferkeit unserer Heere und die aufrichtige Verteidigung aller Sichten unseres Volkes, nicht zum wenigsten unserer Frauen, daran verhindert, unser heiliges Vaterland zu attackieren. Auch dieses Wunder hätte sich nicht ereignet, wenn wir die Kriegserklärungen unserer Gegner abgewarnt und die belgische Neutralität nicht verlegt hätten.

Berbreiterung statt Beseitigung des Korridors!

Eine Stilblüte polnischen Größenwahns.

Durch Ankündigung.
Warschau, 20. Juni. Die nationaldemokratische *Gazeta Warszawska* veröffentlichte anlässlich der Graudener Pommernkonferenz zur Korridorfrage eine Auskunft, die deutlich zeigt, wo die Militärs und Friedenshüter liegen. Das Blatt schreibt würdig folgendes: Der Korridor ist so, wie er jetzt ist, entschieden zu eng, früher oder später muß man ihn verbreitern. (!!) Die Deutschen haben die Dreistigkeit, Tag für Tag nach der Raffierung des Korridors zu „brüllen“. Die einzige Antwort auf dieses „Brüllen“ ist die entschiedene Forderung nach der Verbreiterung des Korridors, und zwar nach Westen und nach Osten über das ganze Ermland. Wenn wir mit dieser Idee nicht jetzt noch hervortreten und zugleich mit dem Bahnnetz auf die Karte setzen, wo der Korridor verbreitert werden muß, so wird das „Wieder“ der deutschen Presse über den pommerischen Korridor nicht gestillt werden. (WTB.)

Die Sicherheitsformel.

Englische Rückzugsschritte.

London, 29. Juni. „Evening Times“ meldet: Die Arbeiterpartei hat ihre im Unterhaus eingebrachten zweitintervallarien wegen des Sicherheitspaktes und der Entwaffnungspakte zurückgezogen. Auch die Liberalen haben ihre Abstimmung gegen den Sicherheitspakt aufzutreten, aufgezogen. „Daily Herald“ zufolge entfallen für die Arbeiterpartei die Abstimmungen gegen den Sicherheitspakt, nachdem Chamberlain dem Unterhaus Auskünfte gegeben hat.

Brüssel, 29. Juni. Der „Soir“ schreibt, Belgien entschlußt zur Ruhräumung, hängt von dem Ergebnis der militärischen Verhandlungen zwischen dem belgischen und dem französischen Generalstab ab. Belgische Generalstabsoffiziere wollen seit Tagen in Düsseldorf. Selbstverständlich müsse die sich harte Ruhrbegehung Mitte August aufhören.

Viele Vereinbarungen in London haben sich die Alliierten auf völligen und vorbehaltlosen Ruhräumung verpflichtet. (Die Schriftleitung.)

Fortschreibung der Kabinettssberatungen.

Planer Druckschrift der Dresdner Nachrichten.
Berlin, 29. Juni. Heute mittag wird sich das Reichskabinett weiter mit den Sicherheitsnoten auf Grund der Ergebnisse der Konferenz der Ministerpräsidenten befassen. Wie wir erfahren, hat der Reichspräsident dem Reichskanzler am Sonnabend sein Einverständnis zu den Beschlüssen des Kabinetts in der Sicherheits- und Entwaffnungsfrage ausgesprochen.

Berlin, 29. Juni. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei wird am Dienstag in Berlin zusammentreten, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Wie die Männer hierzu aus maßgebenden Parteifreien hören, sind die Behauptungen, wonach innerhalb der Deutschen Volkspartei angedeutlich eine Begrifflichkeit mit dem Außenminister Dr. Stresemann bestehen soll, vollkommen aus der Luft gerissen.

Opposition gegen die amerikanische Anleihe Berlins.

Durch Ankündigung.

Paris, 29. Juni. Wie dem „New York Herald“ aus Washington berichtet wird, macht sich in Amerika eine starke Opposition gegen die der Stadt Berlin zu ge-

währende 15-Millionen-Anleihe bemerkbar. Vor allem der amerikanische Rechtsanwalt Max Gowan habe einen scharf gehaltenen Brief an den Generalstaatsanwalt Dittinger gerichtet, in dem er ihn auffordert, gegen diese Anleihe einzutreten. Wenn Berlin sie erhalten wolle, müsse es vorher verschiedene Vorkehrungen für ihre Sicherung und auch eine Regelung seiner früheren Schulden treffen. (W. T. B.)

Neue Durchbruchserfolge Abd el Krim.

Paris, 29. Juni. Privatmeldungen aus Marocco lassen erkennen, daß Abd el Krim auf dem östlichen Teile der Front einen starken Druck ausübt. Selbst „Journal des Débats“ muß zugeben, daß es sich seit Beginn der Feindbegleitungen, also seit der ersten Maihälfte, um die schweren Kämpfe handelt. Der Einbruch der Rissente habe wesentlich an Boden gewonnen, jedoch scheine das französische Kommando Herr der Lage geblieben zu sein.

Paris beschönigt natürlich.

Paris, 29. Juni. Wie dem „Petit Parisien“ aus Paris berichtet wird, haben die Rissente am 27. d. J. auf neue Vorstöße gegen verschiedene Posten 30 Kilometer nördlich von Taza unternommen, während andere Kreisstädte heftige Ablenkungskämpfe an anderen Stellen der Front ausführten. Trotz der wiederholten Versuche hatten die Rissente jedoch keine ernstlichen Fortschritte zu verzeichnen.

Anerkennung der griechischen Regierung.

Athen, 29. Juni. Die Gesandtschaften haben die vorläufige Anerkennung der neuen Regierung ausgesprochen. Nur der amerikanische Gesandte hat sich seine Stellungnahme vorbehalten.

In Adrianopel ist es zu ernsten Zwischenfällen gekommen. Die Kämpfe haben großen Schaden angerichtet. Die Zahl der Toten und Schwerverletzten beträgt einige zwanzig.

London, 29. Juni. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ vermutet, daß es die erste Aufgabe des Generals Pangalos sein werde, die griechischen Lands, See- und Luftstreitkräfte zu verstärken. Man sei in Griechenland über den Beischluß der türkischen Regierung beeinflußt, den feindlichen deutschen Dampfer „Goeden“ auszuhafen und die türkische Luftroute durch eine nationale Sammlung zu stärken.

Die deutsche Studienmission in Mexiko.

Durch Ankündigung.
München, 29. Juni. Nach einer Meldung der Associated Press aus Mexiko empfing Präsident Calles die deutsche wissenschaftliche Mission, welche unter den Auspizien der mexikanischen Regierung Mexiko bereit. In seiner Begrüßungsrede erklärte Präsident Calles, das mexikanische und das deutsche Volk seien Brüder. Er will beide unter imperialistischen Machenschaften zu leiden hätten. Die junge mexikanische Nation kämpfe für ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit gegen die Imperialisten, die eine solche Regierung nicht dulden wollten, die ihre Ansichten nicht teilt. Die deutsche Kolonie in Mexiko werde nicht als fremdländische betrachtet, da sie, statt Vorteile zu suchen, die Leiden der Mexikaner geteilt habe. Der Präsident versprach jeglichen Schutz der deutschen Interessen in Mexiko, wies jedoch gleichzeitig darauf hin, daß Mexiko keinerlei Vorrechte gewähre.

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus. An der Vorstellung für den Verein „Dresdner Volksbühne“ „Die Bohème“ am Mittwoch, dem 1. Juli, findet ein Verkauf von Eintrittskarten nicht statt. Nur eine sehr begrenzte Anzahl von Eintrittskarten zum Preise von je 1 RM wird am Vorstellungsort in der Zeit von 10 bis 2 Uhr verkauft. Die Ausgabe der Opern-Antreitskarten für die neue Spielzeit hat gestern an der Antreitsstufe des Opernhauses (Bestiblitz) begonnen und wird bis mit Mittwoch, den 1. Juli, täglich von 10 bis 4 Uhr fortgesetzt.

Als letzte Partie in dieser Spielzeit findet Kurt Taucher am Donnerstag, dem 2. Juli, den Siegmund in der „Walküre“ und am Sonntag, dem 5. Juli, die letzte Vorstellung dieser Spielzeit den Graf im „Liegenden Holländer“.

Schaupielhaus. Dienstag, den 30. Juni, außer Anrecht: Wiederholung des Lustspiels „Der Weba nach Dover“ von A. A. Milne. Spielleitung: Alfred Meiner. Anfang 18 Uhr.

* Mitteilung des Neidntheaters. „Gräfin Mariza“ von Emerici Molnar wird ab 1. Juli wieder allabendlich bis mit Sonnabend, den 4. Juli, in den bekannten Premierenbesuch gegeben. Die 175. Aufführung der Operette findet dadurch nicht, wie bereits bekanntgegeben, am Freitag (d. J.), sondern schon am Donnerstag (3. Juli). Am Sonntag, dem 5. Juli, geht „Gräfin Mariza“ nachmittags 14 Uhr in Szene. Die mit durchdringender Erfolg aufgenommene Operettenreihheit „Das Radiomodell“ wird am Dienstag, dem 3. Juli, und am Sonntag, dem 5. Juli, in der Premierenbesuch gegeben.

* Erhard Siebel vom Deutschen Theater, Berlin, früher Mitglied des Albert-Theaters in Dresden, wurde als 1. jugendlicher Komitee und Regent von Direktor Dr. Kronacher den Städtischen Bühnen Leipzig verpflichtet.

* Eine Opernzeitsschrift wird in Berlin unter dem Titel „Vox populi“ von Egon Henrich und Erich Hohmann herausgegeben. In Ernst und Scherz werden die Opernreignige von Berlin und von Welt unter die Lupe genommen. Dresden schneidet in dem und vorliegenden neuesten Heft glänzend ab: Die Aufführung von Gustav Kuhn wird als große Tat bewertet, und die Jubiläumsaufführung der „Aida“ besonders wegen der Münzwirkung Kuhns gerühmt, der als der Beste, man könnte sagen einzige Adamek Deutschlands“ bezeichnet wird.

* Opernhans. Acht Tage nach „Holländer“ hat nun auch „Tannhäuser“ ein Jubiläum gefeiert: und zwar sogar das der 600. Aufführung. Die Oper ist in Dresden immer als besonderes Ereignis gezeichnet worden. Sie hat im Geneslosh zum „Holländer“ so sogar bei den Dresdnern der vierziger Jahre schon Gnade gefunden, und selbst im jüngsten französischen Stadion

gehört sie zu den Wagnerischen Werken, denen es im Spielplan nicht ganz leicht ist. Die Jubiläumsaufführung erhielt besonderes Interesse dadurch, daß Meta Seinemeyer erstmals die Elisabeth sang, und zwar ungemein innig, heralisch und warm im Ausdruck. Das Warne, Weiche der Stimme kommt der Charakterisierung gerade dieser Gestalt viel näher, als die hochdramatische Schärfe von Ton und Wehr, die der gewöhnliche Theaterbrand liebt. Wagner selbst wollte als elegante hochdramatische Partie im „Tannhäuser“ die Venus auseinander wissen. Meta Seinemeyers Elisabeth macht im übrigen eine lebendige seelische Entwicklung sichtbar; sie beginnt frisch, feurig, junamadchenhaft und läßt während des Sängertreites die Handlung zur Traufe deutlich in die Erscheinung treten. Für die Verklärung im Gebet findet sie dann auch gelungen einen abschließenden ideal schönen Ton. Nur eines ist an ihrer Elisabeth nicht hilflos: das Kostüm, das sich die Künstlerin offenbar selbst von Berlin mitgebracht hat. Gewiß, ein Prunkstück, mit dem vielleicht im bunten Rahmen der Metropolitan-Oper Staat zu machen wäre, das aber in unser ernst und geltendmach obhäntiges Szenenbild nicht paßt. Es ist viel zu sehr überladen mit Schmuck, dabei nicht jugendlich, sondern mehr kauflach. Und nun gar die Verlenkone, die dem Kontrast der Gräfin Mariza verweilt ähnlich sieht: — das ist nichts für Elisabeth, die reine Jungfrau! Wir hoffen also, der Seinemeyers Elisabeth das nächste Mal in dem hier üblichen schlichten Kostüm zu beneuen; das wird dem Eindruck die Vollendung abnehmen. Den Tannhäuser sang Taucher mit der oft an ihm in dieser Rolle bewunderten leidenschaftlichen Einbrücklichkeit und mit dem rechten himmlischen Glanz; als Wolfram kostierte Bocelmann vom Leipziger Städtetheater mit viel Glück; man freute sich seiner edlen, warm, himmlischen Stimme und seiner durchdachten Darstellung. Da auch Schöpfkins Landgraf viel kompatiblere Rüne hat, waren wichtige Bausteine zur Gesamtwirkung beigetragen. Charlotte Klemperer als Venus mußte sich wegen Andisposition entzulinden lassen und sang nur, um die Vorstellung zu ermöglichen. Am Ensemble als solch im macht sich eine gewisse Saftomnidie mehr und mehr geltend, was nach der anstrengenden Arbeit, die hinter ihm steht, nicht verwunderlich erscheint. Aber für die Gesamtwirkung der Aufführung ist das nicht überfällig. E. S.

* Kapellmeister Scherzer wieder in Leipzig. Der Leipziger Konzertverein, e. V., wird im kommenden Winterhalbjahr seine Tätigkeit wieder aufnehmen und unter Leitung von Hermann Scherzer mit dem Leipziger Sinfonie-Orchester sechs Konzerte veranstalten.

Oertliches und Sächsisches.

Dresdner Richtzahlen.

Die Dresdner Richtzahl der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung, Reinigung, Körperpflege, Bildung und Verkehr) berechnet sich laut Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden für den Durchschnitt Juni auf 184,8 (1913/14 = 1), das ist eine Steigerung von 2,4 v. H. gegenüber dem Durchschnitt Mai mit 181,7.

Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft.

Vor einigen Tagen fand in Dresden wiederum eine Geschäftsführer-Konferenz der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft statt. Der geschäftsführende Vorsteher, Professor Dr. Kastner, M. d. L. begrüßte die zahlreichen Teilnehmer, darunter eine Anzahl Vertreter neu geschlossener Verbünde. Nachdem noch der Vorsteher, Handelsgerichtsrat Heinrich, Dresden, die Zwecke dieser Konferenz ausgeführt hatte, wurde in die Tagesordnung, die sich mit zahlreichen aktuellen Wirtschaftsfragen beschäftigte, eingetreten. Folgende Tagesordnungspunkte sind besonders hervorzuheben:

In dem Referat Steuerübergabe-Gesetz und Finanzreform wurde zunächst ein allgemeiner reform gegeben und besonders betont, daß durch das Nebenreform angegeben und besonders betont, daß durch das Nebenreform an Steuern eine schwere Gefährdung unserer Wirtschaft hervorgerufen wird, weil die Wirtschaft die geforderten Steuern nicht tragen kann. Alsdann wurden die Grundzüge des neuen Steuerübergabe-Gesetzes besprochen und vor allem der dieses Gesetz beherrschende Grundgedanke — nämlich endgültiger Strich unter das Jahr 1924 ohne nachträgliche Veranlagung und ohne allgemeine Rück- oder Nachzahlung — eingehend erläutert. Weiterhin wurde ein kurzer Überblick gegeben über die in der nächsten Zeit zur Beratung anstehenden neuen Steuergesetze. Hierzu machten einige Vertreter noch entsprechende Vorschläge.

Die Stellungnahme des Einzelhandels zur Bollverlage wurde eindeutig dargelegt. Man machte sich die Entwicklung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, die bereits in der Presse veröffentlicht wurde, zu eigen, betonte jedoch, daß die einzelnen Bollartäfäge noch einer gründlichen Durchberatung bedürfen. Die endgültige Festlegung der Sähe sei jedoch die Aufgabe der einzelnen Fachverbände.

In dem Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Kreditgabe des sächsischen Staates an den gewerblichen Mittelstand. Nachdem den Anwälten über die diesbezüglichen Vorverhandlungen ein sehr umfassendes Bild gegeben worden war, wurden die Modalitäten der Kreditverteilung im einzelnen durchbeworben und entsprechende Richtlinien vereinbart. Die Geschäftsführer sind angewiesen worden, ihren Mitgliedern hiervom im besonderen Kenntnis zu geben. Die von Professor Dr. Kastner in dieser Beziehung geführten Verhandlungen hinsichtlich der Kreditverteilung fanden eine militärische Billigung.

Sehr eingehend beschäftigte man sich auch mit den Wettbewerbsfragen. Weiterhin stand auch die Frage Einzelhandel und Baumarkt an. Die Ausschaltung des Einzelhandels wurde ebenfalls eingehend gelenkt. Man befasste sich insbesondere hierbei mit den fürstlich ergangenen diesbezüglichen Anweisungen der behördlichen Stellen. Alsdann wurden noch verschiedene interne Verbandsangelegenheiten behandelt, sowie über die vielseitigen Anfragen aus den Kreisen der Anwesenden debattiert.

Wiedersehensjeler ehemaliger Kriegsgefangener in Döbeln.

Alte Kriegsgefangenen fanden sich am Sonnabend und Sonntag in Döbeln zu einer frohen Wiedersehensfeier zusammen, mehr als 2000 an der Zahl. Die Stadt Döbeln hielt durch reichen Flaggenschmuck willkommen. Der Gau Mitteldeutschland der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hielt in Döbeln seinen Gauzug ab, und in Verbindung damit veranstaltete die Ortsgruppe Döbeln eine Wiedersehensfeier.

Während die auswärtigen Teilnehmer im Pause des Nachmittags in zwei Sälen mit Musik der Reichswehrkapelle in die Stadt eingeführt wurden, fand im Rathaussaal der Gau tag statt. Nach Begrüßung der Ortsgruppenvertreter durch den Vorsteher der Döbelner Ortsgruppe, Raumann, erstattete der Gauvorsteher Paul Hermann-Dresden den Gesellschaftern und Kassenbericht. Der Gau besteht aus 28 Ortsgruppen mit 282 Mitgliedern im Kreis Sachsen und in der Provinz Sachsen, sowie in Thüringen. Ein Antrag der Ortsgruppe Dresden, den Namen in „Heimatgau Sachsen“ umzändern, da sich ein Gau Thüringen und ein Saarland gebildet haben, wurde abgelehnt; nur die Vertreter der Ortsgruppe Dresden-N. waren dafür. Ein Antrag der Ortsgruppe Dresden-N., dorthin zu wirken, daß den Kameraden in Beamtenstellungen die Jahre der Gefangenenschaft auf die Pensionszeit mit angerechnet werden, erledigte sich durch die

* Goldene Medaille der Internationalen Buch- und Lehrmittel-Ausstellung in Florenz. Der Verlagsbuchhandlung Rudolf Schick & Co. in Leipzig wurde auf der internationalen Buch- und Lehrmittel-Ausstellung in Florenz für ihre Qualitätsteilungen die Goldene Medaille verliehen.

* Eine neuendete Mozart-Sinfonie? Im Venezianer-Restaurant Rambach in Oberösterreich, das eins der reichhaltigsten Museumsarchive Europas besitzt, soll fürstlich eine bisher völlig unbekannte Sinfonie von Mozart aufgefunden worden sein. Sie soll aus dem Jahre 1778 stammen.

* Von der Deutschen Schillerstiftung. Aus Weimar wird geschrieben: Der Verwaltungsrat der Deutschen Schillerstiftung hat soeben seinen von Generalsekretär Dr. Lillienstein bearbeiteten Jahresbericht ausgegeben. Mit ernster Sorge denn ist trat die Stiftung in das Berichtsjahr 1924 ein; ihr ehemaliges Millionenvermögen mit einem höheren Betragswert von annähernd 100 000 M. war dahin, während die Not in den Kreisen ihrer Schubzobeln, der deutschen Dichter und Schriftsteller, noch immer im Bahnen war, drohte ihr, nur auf freiwillige Spender des Innern und Auslandes und auf den ungewissen Ertrag der Wildenbrüderlichen Werke gestellt, der Untergang. Da es nicht dazu kam, verdankt die Stiftung den Eingreifen des Reiches. Im November bemühte ihr der verstorbene Reichspräsident Friederich Ebert eine jährliche Beihilfe von 10 000 M. aus dem Dispositionsfonds, die von neuem sein immer hilfsbereites Interesse für die Schillerstiftung bekundete. Von weiteren amtlichen Stellen, die die Stiftung förmlich unterstützen, sind zu nennen: der Reichsinnenminister, Reichsarbeitsminister, der preußische Minister für Land, Wissenschaft und Volksbildung, das thüringische Ministerium für Volksbildung, das thüringische Ministerium für Inneres und Wirtschaft. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt erließ die Genehmigung zu einer Geldlotterie, die